

Finnisch-Deutscher Verein Joensuu - Joensuun Suomi-Saksa yhdistys (JSSY)

1. DAS FEHLEN DES VEREINS BEMERKTE MAN AN DER HOCHSCHULE

Im Jahr 1982 begann man an der Hochschule die deutsche Sprache (Germanistik) als Nebenfach zu lernen und zu studieren und man hatte beschlossen, dass man sie als Hauptsprache (Hauptfach) 1984 studieren könnte. Die Tatsache (das Fehlen des Vereins) bemerkte wahrscheinlich Prof. –Dr. Dietrich Assman, der darüber mit der Goethe-Lehrerin Jutta Krahden im Frühjahr gesprochen hatte. Sie beide kamen zum Wirtschaftsförderer der Stadt Joensuu (Urho Mäntynen), um zu klären, ob es genug Bedarf gab.

Voraussetzungen/ Gründe gab es:

1. Joensuu ist eine Hochschulstadt
2. Joensuu hat eine lebhafte Partnerschaft mit der oberfränkischen Stadt Hof und
3. an der Hochschule kann man bald Germanistik als Hauptfach studieren.

Joensuu ist die einzige Hochschulstadt, in der es keinen finnisch-deutschen Verein gibt. Der Verein könnte das Interesse an der Sprache fördern.

Man beschloss ein vorbereitendes Treffen zu organisieren, zu dem man Vertreter der Schulen, Hotels, Banken und der größten Firmen einladen würde. Ungefähr 20 Leute kamen und man beschloss einstimmig, den Verein zu gründen.

2. GRÜNDUNG UND ANFANG DER TÄTIGKEIT

Nach schnellen Vorbereitungen geschah die Gründung am 12. Mai 1982 im Hotel Kimmel. Teilnehmerzahl war über 30. Am Ende des Jahres hatten wir schon 80 Mitglieder. Der erste und langjährige Vorsitzende war Urho Mäntynen, zweiter Vorsitzender Studiendirektor Erkki Alho und Schriftführerin Susanne Heikkilä (urspr. Schweizerin). Der Vorstand begann, die Tätigkeit zu planen: Mitgliederabende (Stammtisch), wo auch deutschsprachige Vorträge (über Literatur, Kultur, Politik, Reisen) gehalten wurde. Man schaute Filmen, Puppentheater, man machte Ausflüge und Besuche.

Im Vereinsvorstand gab es ideenreiche Leute. Sehr aktiv waren der Studiendirektor Erkki Alho und Studienrätin Hilikka Pusa (Joensuun Yhteiskoulu) und Studienrätin Vuokko Paltakari (Joensuun Normaalilyseo), die schon jahrelang Schüleraustausch mit den Hofer Schulen organisiert hatten. Die Schulen und das Jugendamt hatten lebhaftige Kontakte mit Hof.

Als neuer Verein baute man Verbindung mit dem Zentralverband (SSYL), dem Goethe-Institut, der Botschaft und der DFG Hof auf. Als erster Vorsitzender machte ich schon im Sommer eine Reise nach Hof, wo ich auch die Vorsitzenden der DFG traf. Die Hofer übergaben eine lange Liste von Zusammenarbeitsvorschlägen. Einige Jahre später war ich Finnischer Mitarbeiter in der Mitgliederzeitung der DFG Notizen, aber auch in der Silta-Brücke-Zeitschrift - ich war damals auch im Vorstand der SSYL.

In der Planung der Tätigkeit war also besonders die Schule Joensuun Yhteiskoulu sehr aktiv, aber auch die Damen, die für den Weihnachtsbasar Backwaren verfertigten und Dekorationen machten, wie z.B. Kassiererin Anne Vähätalo, Studienrätin Martta Hyvönen, Schriftführerin Sirpa Timonen usw.

3. KONTAKT ZU DER STADT

Selbstverständlich war der Kontakt gut. Ich war städtischer Beamter und nach und nach wurde ich zum Mitglied im sog. Partnerstadtausschuss und zum Schriftführer. Der Ausschuss bewilligte Unterstützung für Partnerstadtreisen. Auch unser Verein machte einige Reisen nach Hof. Der Verein war wie eine Unterabteilung des Partnerstadtausschusses und half der Stadt in der Programmplanung beim Besuch der Hofer Gäste und in der Anordnung der Familienunterbringung. Man begann auch kleine Schülerstipendien zu genehmigen.

4. JUNGE MITGLIEDER?

Wahrscheinlich war es schon damals problematisch, junge Mitglieder zu gewinnen. Wir luden die Mitglieder des Studentenvereins „Ablaut“ zu unseren Veranstaltungen ein, versuchten auch, sie für eine Mitgliedschaft in unserem Vorstand zu interessieren. Ritva Kiiski (Tolvanen) war sogar ein Jahr Vorsitzende und Maria Lindh einige Monate Schriftführerin.

Leider ist Deutsch (Germanistik) nicht mehr im Programm der Universität in Joensuu. Und auch immer weniger wählen andere Sprachen als Englisch als A-Sprache.

5. EIGENE VERBINDUNG?

Ich habe auch Germanistik studiert (und viel vergessen) und deswegen die Sprache im Briefwechsel angewendet. Ich habe auch an ein paar Sprachkursen teilgenommen (Lübeck, Wien) und ein sog. „Arbeitspraktikum“ in Oberfranken (1990) gemacht. Es gibt einen regelmäßigen Briefwechsel mit den deutschen Bekannten.

6. DEUTSCHLAND FRÜHER UND JETZT

Deutschland ist für mich Hof und Berlin. Hof und die Partnerschaft mit Hof gab uns die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu üben, einen Platz, womit man Schüleraustausch durchführen konnte. Für viele war Hof das Reiseziel, das war unser Europa. Hof bedeutete Freundschaftlichkeit, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Internationalismus. Hof ist voll von guten Freunden, mit denen man regelmäßig Botschaften wechselt.

Berlin bedeutet Änderung. Im Frühling 1990 bedeutete für mich die Wende eine große Wirkung, welch ein Chaos.

Eine Änderung in Beziehungen geschah natürlich, als Finnland in die EU eintrat.

Danach gab es viele Möglichkeiten für internationale Zusammenarbeit, es gibt viele EU-Förderprogramme. Die Bedeutung der Städtepartnerschaft ist weniger geworden, aber die Vereine haben auch größere Möglichkeiten in internationaler Zusammenarbeit.

Dass Deutschland zur Nato und EU gehörte und Finnland mit der Sowjetunion einen „Pakt“ hatte, spielte keine Rolle in der Beziehung zwischen der Finnisch-Deutschen Gesellschaft Joensuu und DFG Hof, oder in der Städtepartnerschaft. Und die Teilung Deutschlands war vielleicht sogar ein Vorteil : auch die DDR bot günstige Austauschmöglichkeiten z.B. Lehrern und Studenten der Hochschule/Universität und das Goethe-Institut erhielt Geld von der Bundesregierung für seine Tätigkeit, weswegen auch in Nord-Karelien regelmäßig eine Goethe-Lehrerin war, die Oberschulen und Gymnasien mit Filmen, Dias und anderem interessanten Material

besuchte, Interesse an Deutsch weckte. Das war wie ein „frischer Wind“. Sie wurden nur für ein Jahr, höchstens für zwei Jahre gewählt und dann mussten sie nach Deutschland zurückkehren. Obengenannte Jutta Krahdén blieb jedoch in Lieksa, als sie dort einen Lebensgenossen traf und ihn heiratete. Einige Jahre später kam Susanne Menzing, die sich auch in Joensuu mit Studienrat Pekka Varila (aus dem Handelsinstitut) verheiratete. Susanne kam ein paar Male zum Stammtisch-Treffen, aber wollte nicht Mitglied im Vorstand sein. Susanne und Pekka machten Übersetzungsarbeiten - auch für die Stadt.

Nach der Wende endete der Wettkampf zwischen den zwei deutschen Staaten und die BRD brauchte Geld für die Entwicklung der neuen Länder und verminderte die Unterstützung des Goethe-Instituts. Ende der 1990-er Jahre bekamen wir keine Goethe-Lehrerin mehr nach Nord-Karelien.

Vom Zentralverband bekamen wir oft Programmhilfe. Mehrere Male sah man die Kulturgesandte Lilo Mende in Joensuu mit Filmen, Kunstausstellungen, Vorträgen. Auch Schriftsteller Peter Hahne besuchte Joensuu ein paar Male.

Urho Mäntynen, 2.12.2020